

DE PROFUNDIS

Von Maurice Dekobra.

Mein Freund George Hautbue kam zu mir in mein Zimmer. Er warf seinen Hut auf meine Bettdecke — ich lag noch — steckte einen Finger in den Stehkragen, um seinen kongestionierten Hals zu erleichtern und warf sich in einen Lehnstuhl, indem er schrie:

„Nein! Nein! Nein! und nein!“

Ich hatte George nie so aufgeregt gesehen.

„Fass' dich, mein lieber Alter . . . Was hast du?“

„Ich erkläre dir, daß ich genug habe. Meine Geduld hat auch ihre Grenzen. Sogar der Heilige Augustin hätte sie zum Teufel geschickt.“

„Ich möchte gerne den Namen der Person wissen, die der Bischof Hippone ins Dampfbad geschickt haben würde.“

„Dummkopf! Errätst du denn nicht, daß es sich um Lucie handelt?“

„Deine Freundin?“

„Meine Freundin. Sie hat mir heute früh eine fürchterliche Szene gemacht, weil ich das Programm in der Loge vergessen hatte. Das Programm vom Theater Michel! Hebt man denn die Theaterprogramme auf, um sie in Kalbsleder binden zu lassen? Ah! ich habe über und über genug davon. Jetzt sind es schon drei Monate, daß ich die Anfälle dieser Keiferin ertrage. Ich habe mit ihr brechen wollen. Sie hat sich wieder angehängt. Diesmal ist das Maß voll . . . Und dabei muß ich gestehen, daß ich sie zu meiner Freundin erhoben hatte, weil ich glaubte, daß sie sanft und gehorsam sei . . . Lucie . . . Wenn man so heißt, wenn man, ätherisch und romantisch ist wie eine Heldin von Musset, flößt man Vertrauen ein . . . Ah! ja! Mein Leben ist eine Hölle mit ihr. Jedesmal, wenn wir ausgehen, sind Geschichten mit den Taxichauffeuren, Auseinandersetzungen mit den Oberkellnern, süßsaure Worte mit den Theaterbilletteuren, ohne die Beschimpfungen zu zählen, die sie mir in der Öffentlichkeit versetzt und die verletzenden Andeutungen, mit denen sie mich versieht, aber diesmal ist es vollständig aus.“

Ich sah George lächelnd an.

„Erinnere dich an den ersten Bruch. Lucie ist zurückgekehrt. Sie hat geweint. Du hast sie zurückgenommen, und denselben Abend noch hat sie dein Teeservice zerbrochen.“

„Deshalb will ich eine unwiderrufliche Trennung. Und es gibt nur eine den Tod.“

„Was? Du willst sie umbringen?“

„Nicht doch . . . Ich werde sterben.“

„Aber George, sprich keine Dummheiten . . . Ein Selbstmord wegen so einer Lappalie!“

„Aber Schlaukopf! Ich werde nur auf dem Papier sterben. Und du wirst mir dabei behilflich sein. Das ist alles, was ich von dir verlange. Sobald du aufgestanden bist, wirst du in die Druckerei der Leichenbestattungsanstalt gehen und dort meine Todesanzeige aufsetzen, die meinen plötzlichen Tod im Alter von 44 Jahren im Namen meiner Schwäger, Onkel, Tanten, Neffen, Vettern und Basen anzeigen wird de profundis. Du wirst ein Exemplar an Lucie schicken. Während ich diesen Abend an die Côte d'Azur fahre, nachdem ich der Hausmeisterin 5 Louis gegeben haben werde, damit sie allen Leuten sagt, daß ich an einer Embolie gestorben bin. Hast du verstanden?“

*

Acht Tage später traf ich meinen Freund George in Saint Raphael, wo er in seinem zitronengelben Auto am Strande spazieren fuhr.

„Die Toten fahren schnell!“ rief ich ihm im Vorübergehen zu.

Er blieb stehen und nahm mich zum Frühstück mit.

„Ah, mein Lieber! Wie glücklich ich mich fühle, seit ich die gute Idee hatte, mich